

zurückdenken. Zwischendurch zeigte uns Kamerad Sonnenberg sein Laboratorium und die komplizierten Apparate, die er für seine Luftphotogrammetrischen Vermessungsarbeiten benötigt und die er fast alle selbst konstruiert. Mit einem fröhlichen Dank an Sonnenbergs für alle Mühe ging es lange nach Mitternacht in die Hotels, von wo am nächsten Morgen der Heimweg in verschiedenen Richtungen angetreten wurde, wie immer ganz erfüllt von dem, was wir DKSer als eine Kreuzung von Kameradschaft und Freundschaft in uns haben.

Rolandia, im Juni 1961

Auf großer Fahrt von den USA nach Südbrasilien

Von Klaus Nixdorf, Rolandia

Es wäre lange nicht so leicht und interessant gewesen, wenn Howard Oertel (New London-Wisconsin) und ich auf unserer großen Fahrt durch die Länder Amerikas nicht immer wieder eigene Studienkameraden oder Freunde meines Vaters aus dem Altherrenverband der Deutschen Kolonialschule hätten aufsuchen können.

Nach vierjährigem Studium der Landwirtschaft an der Universität von Wisconsin-USA, hatten Howie und ich uns vorgenommen, die „Extension and Education of Agriculture“ in den lateinamerikanischen Ländern an Ort und Stelle anzusehen. Wir fuhren dabei mit ganz knappen finanziellen Mitteln von Wisconsin und einem Umweg über Californien und Texas durch Zentral- und Südamerika bis in meine Heimatstadt Rolandia im Staat Paraná in Südbrasilien.

Unsere Abfahrt fand Ende Juni 1959 statt. Mit einem „gesattelten“ Chevrolet, Jahrgang 1955, fuhren wir zunächst gen Westen, nach San Francisco. Hier wurden wir aufs herzlichste von der Familie Heinz Räch (35/37) aufgenommen, die gerade in ihr neues eigenes Haus gezogen waren. Unermüdlich zeigte uns Herr Räch die Umgebung und die interessante Stadt San Francisco mit ihrer berühmt-berüchtigten Vergangenheit.

Weiter dem Süden zu ging es über Hollywood, Los Angeles nach Texas hinein, zur bekannten „King-Ranch“, wo wir uns über das Werden der neuen Fleischviehrasse Santa Gertrudis eingehend informierten. Wunderbare Tage hatten wir in Mexico, Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica. Von dort mußten wir den Wagen verladen, weil es noch keine Straßen gibt. Durch den Panamakanal ging es per Schiff bis Cartagena in Columbien.

Das klingt hinterher alles so leicht. Man vergißt so schnell, daß sich Probleme über Probleme häuften während der Fahrt. Wegetrassen, Brücken, Indianer, Grenzen, Papiere und Dokumente. So ging es durch ganz Columbien, Ecuador, Peru und Bolivien bis an die Grenze Brasiliens. Immer wieder fanden wir dabei Adressen, die nicht weit von unserer Route

entfernt waren, wo wir einkehren und uns sammeln konnten. Mit die interessantesten und herzlichsten Familien waren die der beiden Witzenhäuser Otto Zöger (38/39) in Chiclayo, Peru und Hans Löhner (19/20) in Las Barreras bei Sta. Cruz de la Sierra in Bolivien. Von beiden wurden wir wie eigene Söhne aufgenommen. Herr Zöger ist Champion-Autorennfahrer von Peru und besitzt eine enorme Zuckerrohrhacienda. Während der drei Tage unseres Aufenthaltes ließ er unseren Wagen in seinen Werkstätten überholen, zeigte uns viel Fachliches und die Umgebung, aber auch haarsträubende Beispiele seiner Fahrkunst.

Löhners wohnen auch auf einer großen Zuckerrohrhacienda. Da wir mehrere Tage kaum geschlafen und gegessen hatten, war die geradezu mütterliche Aufnahme, die wir bei Frau Löhner fanden höchst erwünscht. Der Sohn Walter, in unserem Alter, hatte einige Zeit bei meinem Vater in Brasilien gearbeitet. Durch seine Anwesenheit wurden die drei Wochen bei Löhners besonders interessant und oft auch sehr spaßig. Überraschenderweise kamen meine Eltern per Flugzeug von Brasilien herüber. Wieder einmal konnten wir hier, wie so oft in meinem elterlichen Hause, den Geist Witzenhäuser Kameradschaft verspüren.

Von hier aus wurde die letzte und schwierigste Etappe der Fahrt — fast 2000 km und der problematische Grenzübertritt nach Brasilien — mit unserem Chevy vorbereitet. Erst nach mehreren Fahrten nach Rio de Janeiro gelang es, für Wagen und Gepäck die Einfuhrerlaubnis zu bekommen. Fünf Monate, 35 000 km, 14 Andenüberquerungen, 17 Reifen, Gefängnis, Hunger und andere Dinge brachten uns Ende November bis vor das Tor meines väterlichen Betriebes in Rolandia, wo wir mit Freude und einem großen Fest empfangen wurden.

Aus dem Altherrenverband:

Semesterbericht des Lehrgangs 1961 der Lehranstalt für tropische und subtropische Landwirtschaft

18. Dezember 1961. Wir haben's geschafft! Das ist seit einigen Tagen für uns das Schlagwort, denn am 16. Dezember wurden die Ergebnisse der mündlichen und schriftlichen Prüfung bekanntgegeben. Es ging im wahrsten Sinne des Wortes um „to be or not to be, that is the question“, nämlich darum, Ing. agr. trop. zu sein oder nicht zu sein. Nun, die Hürden sind genommen, und es heißt „Nehmt Abschied, Brüder, ungewiß ist alle Wiederkehr . . .“

Doch vorher blenden wir noch einmal zurück auf unser Jahr in Witzenhäusern. — Unter 39 jungen Männern, die zu Beginn des Semesters aus allen Teilen Deutschlands, von Schleswig-Holstein bis Bayern, hierher zusammenkamen, nahm die einzige Dame des Lehrgangs, unsere kesse Corinna, natürlich einen besonderen Platz ein. — Wenn mein Vorgänger